



Stellten in Wickrath das geplante Projekt „Biogasanlage Gütterath“ vor (v.l.n.r.): Rainer Sender, Biogas Wassenberg GmbH, Peter Herzogenrath, Geschäftsführer der Kreisbauernschaft Neuss-Mönchengladbach, Kreisvorsitzender Wolfgang Wappenschmidt, Dr. Waldemar Gruber, Landwirtschaftskammer NRW, Paul Rutten, Niederrheinische Versorgung und Verkehr AG, und Markus Palic, WestEnergie und Verkehr.

FOTO: DR. ELISABETH LEGGE

Maisanbauer und Investoren für Biogasanlage gesucht

Infoveranstaltung der Kreisbauernschaft Neuss-Mönchengladbach und der NVV zur geplanten Biogasanlage Gütterath

Eine Infoveranstaltung für Landwirte in einem Theater – das gibt's nicht jeden Tag. Jedenfalls am Mittwoch vergangener Woche hatten die Kreisbauernschaft Neuss-Mönchengladbach und die Niederrheinische Versorgung und Verkehr AG (NVV) zur Infoveranstaltung ins Theater eingeladen, in „Das rote Krokodil“ im Kunstwerk in Mönchengladbach-Wickrath. „Allerdings wollen wir Ihnen hier kein großes Theater bieten, sondern ein tolles Projekt präsentieren“, stellte Wolfgang Wappenschmidt, Vorsitzender der Kreisbauernschaft Neuss-Mönchengladbach, bei der Begrüßung der insgesamt 200 Landwirte fest. Die Kreisbauernschaft sowie die NVV stellten dabei ihr gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer geplantes Projekt einer Biogasanlage am Standort Gütterath vor. Das Besondere an dieser Biogasanlage: sie basiert auf Aufbereitung von Biogas zu Erdgasqualität.

Wie Wolfgang Wappenschmidt erläuterte, bringe diese geplante Anlage eine Menge Vorteile mit sich. Unter anderem bleibe das Thema nachwachsende Rohstoffe vor dem Hintergrund steigender Energiepreise nach wie vor interessant und Biogas stelle hierbei die wohl wirtschaftlichste Form der Energieerzeugung dar. Außerdem würden bei dem geplanten Projekt die Landwirte nicht nur als Rohstofflieferanten fungieren, sondern als Mitbetreiber der Biogasanlage voll an deren Wertschöpfung beteiligt. Darüber hinaus habe die Landwirtschaft mit der NVV einen Partner mit rundum guten Voraussetzungen. „Die NVV hat viel Knowhow in Sachen Energie und in punkto Biogas“, be-

tonte Wappenschmidt. Immerhin betreibe das Unternehmen in Wassenberg im Kreis Heinsberg bereits eine Biogasanlage, die von 29 Maisanbauern beliefert werde.

Und was hat den niederrheinischen Energieversorger NVV bewogen, erneut auf eine Biogasanlage, und zwar diesmal mit Erdgasaufbereitung, zu setzen? **Hauptgrund hierfür sei die aktuelle Gesetzeslage**, erläuterte Markus Palic, Geschäftsführer der WestEnergie und Verkehr in Erkelenz, einem Beteiligungsunternehmen der NVV. **Die Novellierung des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes sowie die jüngst in Kraft getretene Gasnetzzugangsverordnung, die Gasnetzendgeltverordnung und auch die Anreizregulierungsverordnung verbesserten die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für den Bau von Biogasanlagen enorm.** Die Vergütungssätze für die Stromeinspeisung würden angehoben, betonte Palic und fügte hinzu: „Von dieser Entwicklung wollen wir gemeinsam mit Ihnen, den Landwirten, profitieren.“ Die geplante Partnerschaft zwischen der Landwirtschaft und NVV soll dabei nach dem Prinzip „Jeder macht das, was er am Besten kann“ erfolgen. Die Landwirtschaft soll die Biomasse sowie die Übernahme des Restsubstrats bereitstellen und die NVV als Energieversorger betreibt die Anlage, übernimmt die Gasaufbereitung sowie die Einspeisung in das Netz.

Rainer Sender von der Biogas Wassenberg GmbH stellte die Einzelheiten der geplanten Biogasanlage vor:

- Die **Biogasanlage Gütterath** soll eine elektrische Leistung von 1,5 Megawatt erreichen. Hierzu werden insgesamt 30 000 t Mais – dies entspricht einer Anbaufläche von rund 500 ha – und 3 000 t Rindergülle benötigt.

- Der Mais sollte aus einem Radius von **15 km** rund um die Anlage kommen.

- Vorgesehen ist die Gründung einer VerwaltungsgmbH und einer **Betreibergesellschaft in Form einer GmbH & Co. KG mit je 50 % Anteil Landwirtschaft und NVV.** Die vertragliche Bindung über Gesellschaftsverträge sowie Lieferverträge von Mais und Gülle soll 20 Jahre betragen.

- Voraussetzung für eine Beteiligung an der Biogasanlage ist der jährliche Anbau von mindestens 1 ha Mais für die Anlage.

- Das Investitionsvolumen der Biogasanlage beträgt voraussichtlich 9,8 Mio. €. Die Finanzierung erfolgt zu 70 % aus Fremdmitteln und zu 30 % aus Eigenkapital. Der Eigenkapitalaufwand wird hierbei zu 50 % auf die Gesellschafter Landwirtschaft und NVV verteilt. Innerhalb der Landwirtschaft soll der erforderliche Eigenkapitalanteil in Höhe von rund 1,47 Mio. € durch Umlage auf die insgesamt benötigte Fläche von 500 ha bereitgestellt werden. Für einen Anteil von 1 ha ergibt sich hierdurch ein Kapitalaufwand von 2 800 bis 3 000 €.

Und was haben die Landwirte von der geplanten Biogasanlage Gütterath? Wie Palic erläuterte, soll es einen Basispreis für Mais stehend im Feld in Höhe von 26,50 €/t geben, danach einen indizierten Preis, der sich an den landwirtschaftlichen Erzeuger- und Betriebsmittelpreisen sowie den Verbraucherpreisen orientiert. „Unabhängig vom vertraglich vereinbarten Maispreis streben wir außerdem eine Rendite von derzeit **mindestens 16 % auf das eingesetzte Eigenkapital** an“, betonte der West-Geschäftsführer.

Dass sich der Anbau von Nachwachsenden Rohstoffen für Biogasanlagen rechnen kann, darauf wies Dr. Waldemar Gruber von der Landwirtschaftskammer NRW hin. Ins-

besondere auf Grund der starken Schwankungen bei den Agrarpreisen gewinnen die nachwachsenden Rohstoffe an Bedeutung. Der Anbau von Mais für Biogasanlagen könne dabei durchaus mit dem konventionellen Anbau von Weizen konkurrieren, führte der Kammermitarbeiter aus.

Natürlich wurden auf der Infoveranstaltung auch die Eckpunkte der möglichen Vertragsgestaltung zwischen den interessierten Landwirten und der NVV vorgestellt. Diesen Part übernahm Peter Herzogenrath. Der Geschäftsführer der Kreisbauernschaft Neuss-Mönchengladbach informierte unter anderem über das Thema Haftung. Die Verwaltungs-GmbH haftet dabei laut Aussagen des Juristen mit ihrem Stammkapital, das auf das gesetzliche Minimum von 25 000 € beschränkt wird. Die Kommanditisten, sprich NVV und die Landwirte, hafteten nur bis zur Höhe der Einlage. Für die Kommanditisten bestehe darüber hinaus keine Nachschussverpflichtung. Herzogenrath stellte auch die Organe der Gesellschaften und die Abstimmungsmodalitäten vor. Hier hielt er insbesondere eines fest: „Die Landwirte sind keine bloßen Lieferanten, sondern sie sind in allen Organen gleichberechtigt beteiligt und können nicht durch den institutionellen Partner, sprich die NVV, überstimmt werden.“

Die Biogasanlage Gütterath ist offensichtlich für die Landwirte aus der Region interessant. Der Andrang jedenfalls auf der Infoveranstaltung in Wickrath war groß. In der abschließenden Diskussion wurde jedoch auch ein wesentlicher Knackpunkt des geplanten Projektes immer wieder deutlich: die vertragliche Bindung der Landwirte über 20 Jahre. Was ist, wenn man erkrankt und keinen Übernehmer findet oder wenn man seinen Betrieb aus wirtschaftlichen Gründen aufgeben muss? Unter anderem diese Fragen wurden laut. Hier konnte Peter Herzogenrath allerdings die Anwesenden beruhigen. Diesen Risiken würde in den Vertragsentwürfen Rechnung getragen, versicherte der Jurist. Ob die Biogasanlage Gütterath – das geplante gemeinsame Projekt der Kreisbauernschaft Neuss-Mönchengladbach und der NVV – realisiert wird, bleibt abzuwarten. „Wenn sich genügend Landwirte für dieses Projekt interessieren, dann wird es auch umgesetzt“, betonte Wolfgang Wappenschmidt und forderte die interessierten Landwirte auf, sich spätestens bis zum 13. November bei der Kreisbauernschaft zu melden. Den derzeitigen Planungen zufolge jedenfalls soll die Biogasanlage Gütterath 2010 in Betrieb genommen werden und der erste Mais der Landwirte zur Ernte 2010 angeliefert werden.

Klimakiller-Kuh: Hilft Knoblauch?

Das Gewürz kann den Methan-Ausstoß von Rindern senken

Die Knoblauchbranche könnte demnächst boomen: Denn die Verfütterung von Knoblauch an Kühe bietet eine Möglichkeit, ihren Ausstoß an klimaschädlichem Methan zu reduzieren. Herausgefunden haben das holländische Wissenschaftler der Universität Wageningen. Seit zwei Jahren suchen sie gemeinsam mit dem Futtermittelhersteller Provimi nach Lösungen, wie man den Methanausstoß von Kühen reduzieren kann.

Herausgekommen ist Folgendes: Bei der Verdauung des Futters entsteht Methan im Magen der Kuh. Daher setzt der Versuch der niederländischen Forscher bei verändertem Futter zur Reduzierung des Methanausstoßes an. Im „Bericht aus Brüssel“ des WDR-Fernsehens am 21. Oktober erklärte der Wissenschaftler Sander van Zijderveld sein Forschungsobjekt: „Auf der einen Seite sind die Kühe einzigartig in ihrer Fähigkeit, Gras zu verdauen. Würde der Mensch so viel Gras essen, würde er daran sterben. Auf der anderen Seite entsteht dabei eben auch das schädliche Methan. Das versuchen wir jetzt durch unterschiedliche Beimischungen im Futter zu reduzieren.“

Bis zu 15 % konnte der Methanausstoß bei den Versuchen der Universität Wageningen

verringert werden. Eine einfache Verdauungshilfe mit großer Wirkung, wie der WDR-Report abschließend feststellt. Schließlich lägen auch die ehrgeizigen EU-Klimaziele beim Auto nur bei einer Reduzierung des CO₂-Ausstoßes von 20 %.

Im Gegensatz zum PKW gibt es für die Kuh allerdings noch keine Grenzwerte für ihren Methan-Ausstoß.

Sollte es also demnächst für alle Landwirte verpflichtend Messgeräte geben, die ähnlich einer Alkoholkontrolle den Methan-Gehalt eines Kuh-Rülpfers messen, damit jeder Landwirt weiß, wie viel Knoblauch er seinen Rindviechern noch unters Futter mischen muss? In der Forschung wird es so gehandhabt.

Angst, dass Rindfleisch oder Milch später nur noch mit Knoblauchfahne oder -geschmack zu haben sind, müssen Verbraucher nicht haben. Das Gegenteil wurde bereits im Labor bewiesen. Für Milcherzeuger dürfte die Sache aber noch unter einem anderen Aspekt interessant sein: Wirtschaftlich. Denn wenn Kühe Knoblauch fressen, geben sie mehr Milch.

ANDREA BAHRENBERG

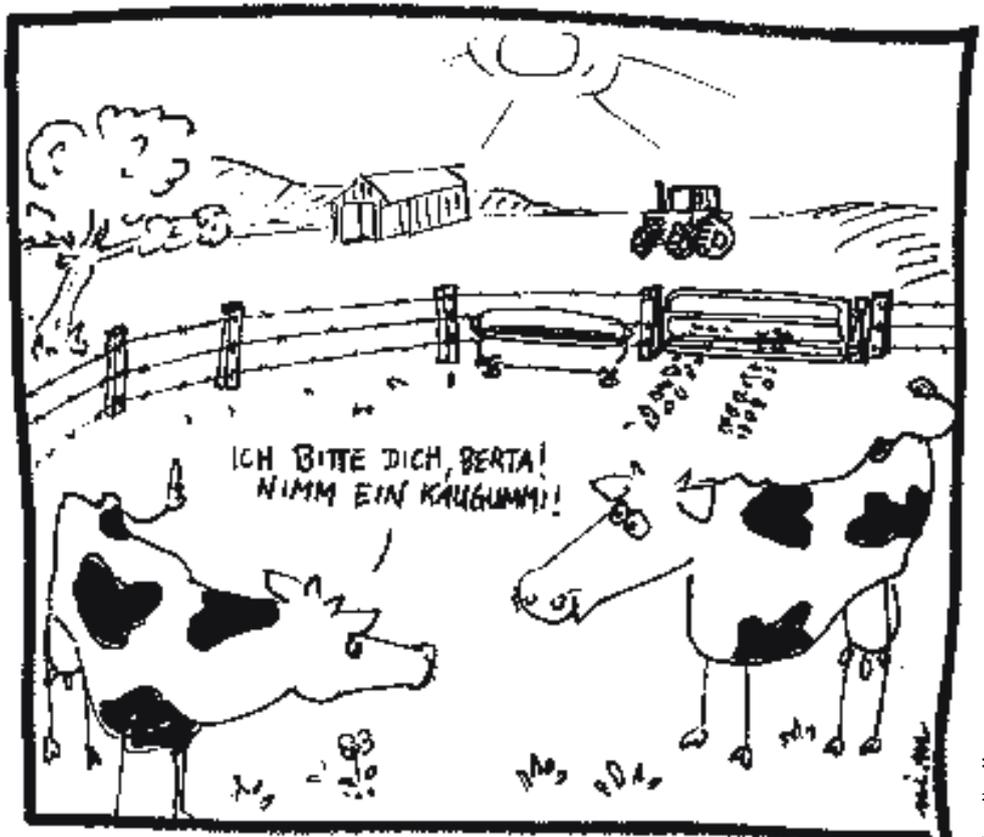


FOTO: NILS MEIER